

V. b. b.



# Der Freiheitkämpfer

ORGAN DER KÄMPFER  
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 6

26. Juni 1934

Preis S 1

## Neonazismus? Anschlußgefahr?

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam die Intervention des sowjetischen Hochkommissars bei der österreichischen Bundesregierung bezüglich Neonazismus und Anschlußgefahr. Niemand wird daran zweifeln, daß dieser Einmischung des russischen Elements in innerpolitische Angelegenheiten ein Stein in dem Mosaik der russischen Außenpolitik ist, den die Sowjets in dem ihnen günstig scheinenden Augenblick gesetzt haben. Als Kesselring in Österreich sich aufließt, gab es keine Intervention. Damals war sie nicht gelegen. Sie kam jetzt. Weil außenpolitische und besatzungspolitische Erwägungen eine solche Einmischung notwendig erscheinen ließen.

So weit sind uns also die Beweggründe für diese Anschlußbeschuldigungen gegenüber der österreichischen Bundesregierung schon klar und bedürfen wohl keiner weiteren Kommentierung.

Was uns weniger klar ist, ist die Tatsache, daß man wiederholten Registrierungen neonazistischer und Anschlußforderungen durch österreichische Organe kaum Gehör geschenkt hat. Als Herr Stöber unter dem Klängen des Badener Marsches Österreich einen „Zwergstaat“ und eine „Systemdemokratie“ nannte, standen wir allein auf unserer Flur und mußten uns gegen ein uns unangenehmes Verfahren verteidigen. Wenn der VdU in seiner „Neuen Front“ in unverblümter Deutschhämlichkeit

sich ergeht, dann sind wir wieder fast die Einzigen, die dagegen Stellung nehmen! Und nicht viellecht, weil wir besonders Angst hätten vor dem Echo dieser Presseerregnisse und Anschlußpostel im österreichischen Volk! Nein! Allein deshalb, weil wir wissen, daß dieses ganze österreichische Volk letztes Endes darunter leidet, wenn ein paar Unabsehbare und Superdeutsche in unserem Lande immer wieder den Besatzungsrichtes Material liefern. Wie oft haben wir auf das hochverräterische Treiben des VdU hingewiesen! Erst jüngst, gerade zur selben Zeit der russischen Intervention, haben es die Herren vom VdU mit Pöfke Stenobach in der Spitze notwendig gehabt, in der „Neuen Front“ ihr Ausseer Programm zu veröffentlichen, in dem sie schrieben:

„Österreich ist ein deutscher Staat! Seine Politik muß dem gesamten deutschen Volk dienen und darf nie gegen einen anderen deutschen Staat gerichtet sein.“ und weiter: „Der VdU sieht daher die deutsche Aufgabe Österreichs ... in der Pflege des Zusammengehörigkeitsbewußtseins aller Deutschen.“

Und Herr Stenobach sprach von einer „unsichtbaren“ Grenze (Was uns bei seiner Herkunft nicht wundert). Und in einem Artikel gegen das „Neue Österreich“ stellt das VdU-Büro folgende Frage:

„Ist dem Österreicher der

Staat Österreich wichtiger als die deutsche Sprachgemeinschaft?“

Jeder ehrliche Österreicher wird ohne Überlegen ein klares Ja auf diese Frage sagen. Die Herren vom VdU allerdings nicht. Es sind also diese an sich lächerlichen Veräter, die das Land und das gesamte österreichische Volk immer wieder in Gefahr bringen. Die Duldlosigkeit gegenüber dieser „österreichischen“ Partei, die sich zu solchen Programmen bekant, ist unverständlich. Eine Partei mit solchen Grundtendenzen steht auch in Österreich außerhalb der Gesetze und gehört dementsprechend bestraft. Die Demokratie hat ein Recht, gegen verfaßtes Gesellen vorzugehen. Hier hat eingegriffen zu werden, ganz gleich, ob es einer Besatzungsmacht auffällt oder nicht. Auch wenn wir frei von Besatzung wären, müßten wir solchen Tendenzen entgegenzutreten und sie an der Wurzel ausrotten. Wir sind keine Deutschbesitzer, aber solche Programme werden uns auch nicht zu Fremden machen. Ob es die Herren Reimann und Stöber — beide von der gleichen Blutgruppe, wenn auch derzeit wegen der Futterkrippe verfindet — wollen oder nicht, Österreich ist uns als Staat mehr als die deutsche Sprachgemeinschaft und als Nation näher als die deutsche.

Man möge daher nicht erst warten, bis eine Besatzungsmacht zu Feststellungen

**Vor 20 Jahren, am 25. Juli 1934, fiel Engelbert Dollfuß**

Wir gedenken des Märtyrerkanzlers mit einem Requiem, einer Kranzniederlegung und einer Gedenschrift. Am Grabe spricht NR. Fritz POLCAR. Genaue Daten in der Julinummer des „Freiheitkämpfer“

über „Anschlußgefahr“ kommt, die gar nicht besteht, sondern auch ansonsten deutschen Gästen, die in unserem Lande aus früherer Zeit keinen guten Ruf haben, mitteilt, daß ihre Anwesenheit unerwünscht ist. Wir selbst kennen so viele ausländige, ehrliche und gutgesinnte deutsche Politiker, daß wir auf die Anwesenheit ehemaliger Feindgenossen unseres Volkes und Stigebühler Hitlers für immer verzichten können.

Wer von VöD oder den anderen nationalen Heerzügen das Bedürfnis hat, solche Kreuzzüge zu sehen, möge dorthin fahren, wo sie zumeist in Löchern kauen, weil sie an der Stütze ihres früheren Wirkens kaum in Erscheinung treten wollen.

Man habe auch in Regierungskreisen zuzüglich dem Mut, mit den sich selbst in die Illegalität stellenden nationalen Kreisen ein ernstes und nachhaltiges Wort zu sprechen. Wenn man dort behauptet „Österreich ist ein deutscher Staat“, dann ist es hoch an der Zeit, dieser frechen Lüge mutig die Wahrheit entgegenzusetzen:

## Orden mit oder ohne Hakenkreuz?

Ja steht denn eine solche Frage überhaupt zur Diskussion, wird mancher fragen, der die Überschrift dieser Zeilen liest. Und ob! Allerdings nicht mehr in Deutschland, sondern in Österreich.

Die „Münchner Illustrierte“ beleuchtet uns darüber, wie sich in Deutschland führende Generale des 2. Weltkrieges das Tragen von Abzeichen und Orden der Hitlerarmee vorstellen, allerdings ohne Hakenkreuz.

Wir haben vollstes Verständnis, daß ein Mann, der sich durch Mut und Tapferkeit ausgezeichnet hat, auch dann seine Auszeichnungen trägt, wenn der Kampf nicht siegreich ausgegangen ist. Es war wohl eines der beschämendsten Erlebnisse nach dem Ende des 1. Weltkrieges, als man österreichischen Mannschaften und Offizieren ihre Auszeichnungen vom Leibe rückte. Niemand wollte, daß man solches wiederhole. Und wer unter Einsatz seines Lebens in der Meinung, beschwerende Pflicht bis zum Letzten erfüllen zu müssen, eine besondere Tat gesetzt hätte, dafür ausgezeichnet wurde, dem soll nicht verwehrt werden, auch heute noch daran zu denken und mit Kameraden darüber sich zu unterhalten. Deshalb Kameradschaftstreffen und Tragen von Auszeichnungen. Eine wohl ungefährliche und absolut unpolitische Angelegenheit.

Wenn es aber darüber hinausgeht, muß der Staat wachsam genug sein, um zu verhindern, daß dem Orden die ehemalige Gesinnung, des Soldatentreffens die deutschnationalistische Kundgebung folgt. Die Auszeichnung hat daher wohl mit dem

Österreich ist eine gleichberechtigte Nation. Nur so wird es auch in einem neuen Europa aufstehen und überhaupt nicht. Auf keinen Fall als ein „deutscher“ Staat. Dafür werden 90 Prozent Österreicher sagen, die immer silberner verlangen, daß sie von diesen Resten des Nazismus aus 1945 auch noch befreit werden.

Man wird schließlich auch von der gesamten österreichischen Presse fordern müssen, daß sie mehr Mut im Bekannnis zum österreichischen Staat an den Tag legt als bisher. Ihre Konzeptionen an die Kräfte von Gestern, ihre Toleranz gegenüber deutschen Einflüssen ist oft geradezu herausfordernd. Regierung, Volk, Parteien und Presse haben die letzten Reste „nationalen“ Gedankenguts radikal zu beseitigen, nicht um den Wünschen einer feigen Gebühre im Lande auch willkürliche Besatzungsmacht Rechnung zu tragen, sondern, um den klaren Willen des österreichischen Volkes zu dokumentieren, das niemals wieder einem „deutschen“ Staat angehöre will.

Franz Kittel

Kampf des Einzelnen und seinem Einsatz etwas zu tun, allerdings nichts mit der Partei und Bewegung, die ihn vielleicht zu solchem Einsatz über die Wehr macht zwang. Daher Auszeichnung: Ja! Hakenkreuz: Nein!

Man ist daher nicht gering erschüttert, als Österreicher in der gleichen Zeitschrift zu erfahren, daß es gerade Österreicher sind, die auch den Hakenkreuz zu ihren Auszeichnungen besitzen und von einer Entfernung nichts wissen wollen. Hier zeigt sich eine Gesinnung, die Verbindung sucht mit Ideen, die in Schutt und Asche des zweiten Weltkrieges für immer ihr Ende gefunden haben müssen.

Da treten Kräfte in Erscheinung, die nicht aus Pflichterfüllung allein gehandelt haben, sondern bewußt für das Regime Adolf Hitlers, deren Einsatz und Auszeichnung dem treuen Gefolgsmann des „Führers“ gegolten hat. Wenn man dazu erzählt, daß man selbst auf den Heldendenkmälern das Hakenkreuz nicht vermissen will, wird man aufhorchen und hier doch den deutschen Standpunkt in dieser Frage akzeptieren. Man schreit das Opfer, die Leistung, die Tat, man verachtet allerdings die Gesinnung, die durch das Hakenkreuz dokumentiert wird!

Es wird höchste Zeit, daß man auch in Österreich sich zu solchen Grundfragen bekennt. Man wird eine andere Meinung über die Tätigkeit der Kameradschaftsbünde erhalten und auch diese Frage in der ihr zukommenden Weise gelöst haben.

Hans Leinkauf

## Und die „Nationale Liga“?

Ihr ist das Bekannnis des VöD „Österreich ist ein deutscher Staat“ noch zu wenig. Sie schreibt in ihrem „Völk“ —“ verzeihen „Österreichischen Beobachter“ vom 5. Juni 1954:

„Ansove Programm des VöD unter der Lupe: Deutschfeindlich bis auf die Knochen.“

Ja, diese Urteuonen namens Slavik, Micheličević und Nedvidek sind entsetzt, wie deutschfeindlich der VöD ist.

## Das Wettrennen

zwischen den nationalen Kämpfern ist damit in vollen Gange. Jeder ist der deutschen Kraus und Beimsann, Stöller und Ursin (nicht Usainin), Slavik und Nedvidek, Strachwitz und Gredler — eine stättliche Schaar berufener Generale der nationalen Armee in Österreich — allein die Armees selbst läßt noch auf sich warten. Doch keine Bangel! Wir werden's schaffen! Druff könnt ihr Euch verlassen, proklamiert Herr Stedebach im Namen aller Nationalen, pardon, Herr Slavik, natürlich nur für den VöD! So einig sind sie ja wieder nicht — die Deutschen in Österreich! Es ist immerhin schwer, einen neuen „Führer“ zu finden! Nach dem, wo selbst den „Nationalen“ schon vor diesem Führer der „Nationalen“ nicht unerblich graut! Doch, es wäre falsch, die Familienrisiko zu überschätzen. Ein altes Sprichwort sagt doch: „Pack schlägt sich, Pack verteidigt sich!“ Warum sollte das bei diesen Leuten anders sein?

## Wäre das bei uns möglich?

Die Hamburger Wochenzeitung für Politik „Die Zeit“ (3. Juni 1954) schreibt: „Aus dem fahrenden D-Zug Stuttgart-Bremen fiel vor einigen Tagen ein fünfjähriger Junge. Die Mutter wagte aus Angst vor Strafe nicht, die Notbremse zu ziehen. Der gestürzte Junge war zum Glück nur leicht verletzt, erreichte das nächste Bahnhofsrestaurant und wurde in eine Klinik gebracht.“

Es scheint, daß man hier einen tiefen Blick in die Seele des deutschen Untertanen tun kann, der dazu neigt, die Gewalt einer Behörde, und so es auch nur der Bahnhofsbede, maßlos zu überschätzen. Aber ebenso wie gegen die Schwäche der deutschen Untertanenwelt spricht der Vorfall auch gegen die deutsche Obrigkeit. Denn welche eigenen und fremden Erfahrungen muß diese Mutter in Sinn gehabt haben, wenn sie ohne weiteres voraussetzt, daß die behördliche Reaktion auf das Ziehen der Notbremse länger sein werde als die Katastrophe, die immerhin der Sturz ihres Kindes aus einem fahrenden D-Zug ist?

Wir stellen dazu nur die Frage „wäre das bei uns möglich?“

## Unsere außenpolitische Betrachtung

# Österreich auf der Waage

Mit dem Hinweis, daß sich allein in Österreich die Weltmächte noch zu einer politisch klugen Zusammenarbeit bereitfinden, die nutzbringend für uns selbst wesentliche Wünsche erfüllt läßt, erachtet im Vorwort der kurze politische Überblick. Ein wenig später, und es schien fast, als sollte nach der Wiener Oase des Friedens versandt!

Daß wir neun Jahre lang verhältnismäßig in Ruhe gelassen wurden, daß wir einen Wiederaufbau auch in unserer Bundeshauptstadt Wien und in Niederösterreich — also in der förmlichen Hälfte unseres Landes! — erleben konnten, daß wir noch heute als einheitliches Staatswesen von West und Ost anerkannt worden, das alles verdanken wir ausschließlich dem nur in Österreich zustande gekommenen Kontrollabkommen der vier Besatzungsmächte vom 28. Juni 1946. Die vier Mächte legen darin im wesentlichen fest, wie sie die Kontrolle im Gebiet des ehemaligen österreichischen Bundesstaates mit den Grenzen von 31. Dezember 1937 ausüben wollen. Sie schufen mit diesem Vertrag ein Aparat, die bis zum heutigen Tag trotz mancher Spannungen richtig funktionierte und gab es eine gesamtösterreichische Regierung eine gesicherte Arbeitsmöglichkeit. Freilich, die Versprechungen die nach 1946 Zug um Zug hätten erfüllt werden sollen, blieben bis jetzt reine Zerkonfirmatik; trotzdem aber veränderte das Abkommen eine Verschlechterung der Situation oder gar die Zerstückelung des Staatsgebietes, wie sie überall sonst auf der Welt in Ländern üblich wurde, die nicht zur Gänze einer der beiden Hauptmächte unterworfen werden konnten. Deutschland, Korea und Indochina sind berechtigte Beispiele hierfür! Nur in Österreich versicherten die Vier einander, den status quo zu belassen oder einzelnlich zu ändern. Sollte ein Vertragspartner des Abkommens grob verletzt, würde dies automatisch zu einer wahrscheinlich militärischen Auseinandersetzung führen. 1954 ist also wie 1946 die Zusammenarbeit der Alliierten nicht nur die Grundlage unserer staatlichen Existenz, sondern auch gleichzeitig die Voraussetzung für die Lebensmöglichkeit jedes einzelnen Österreichers überhaupt.

Es mag schon sein, daß in manchen Weltgegenden der, besonders der Situation Österreichs wohl am Mißgünstigsten, jedoch in einer Welt, die dauernd zwischen der Angst vor einer radikalen Teilung und der Hoffnung auf allseitige Verständigung hin-

und herpendelt, müßte die einmalige Lage Österreichs wohl als Hoffungserschimmer empfunden werden! Gerade das Gegenteil aber wird offenkundig: der Neid all dort, die aus einem für unser Volk immerhin nicht hoffnungslosen Zustand keinen Nutzen ziehen können, schreit gewisse Kreise zu veranlassen, uns zum Selbstmord zu raten! Denn Selbstmord wäre es, wollten Österreicher mithelfen, die einzige vortragliche Grundlage organisierter menschlicher Existenz im Kernraum Mitteleuropas zu vernichten, ehe eine bessere Lösung geschaffen wurde. Dabei ist es gewiß, daß die Besatzungsmächte nur spontan zur Kenntnis nehmen, was die Bevölkerung hierzulande gerne hätte, eine Verpflichtung hierzu existiert nicht. Wir Österreicher können eben nicht viel mehr als die Begleitmusik zu den Handlungen der Besatzungsmächte machen.

Der vor wenigen Monaten getragene Anspruch des Bundeskanzlers, daß kein Mitbürger etwas davon habe, wenn durch unzulässige Streichelein eine Besatzungsmacht auf Kosten Österreichs die andere reize, hat sich inzwischen bewährt. Mitte Mai hielt der sowjetische Hochkommissar der Bundesregierung ein lauges Sündenregister vor, das sich teilweise auch mit gewissen Entgleisungen österreichischer Staatsbürger befaßte. Die russische Anklage liest zwar in aller Öffentlichkeit eine Diskussion aus, doch politisch gefährlich hätte nur eine ernste Kontroverse im Rate der Vier werden können. Die dort gehaltenen Wechsreden zu diesem Thema haben aber zum Heile Österreichs die üblichen Verdrückungen nicht sonderlich übertrieben und so scheint auch diese Klippe glücklich umfahren zu sein!

Umso beachtenswerter war die allgemeine Resonanz auf die Parlamentardebatten. Noch niemals seit 1918 war das Bekanntnis der Politiker so rückhaltlos positiv für ein unabhängiges und selbständiges Österreich! Bemerkenswert ist, daß die Manifestation der Parlamentarier nach wirklich der Meinung von 90 Prozent der bodenständigen Bevölkerung entspricht. Arbeiter, Bauer und Gewerbetreibender, ja der Mann auf der Straße in Österreich lehnt jedes Experiment mit dem Vaterland ab. Nur rund 10 Prozent aller Abgeordneten meinen richtig zu handeln, als sie sich irgendwie um die wesentlichen Entscheidungsfragen unserer politischen Existenz drücken. Das Volk aber merkte die Absicht und wertete überraschend klar, „National“ ist nämlich jenseitig, der das Volk

liebt, das heißt bei uns alle 7 Millionen Österreicher, gleichgültig welche Augenfarbe sie haben, welche Mandart sie reden und welcher Partei sie angehören. Bewußt fertlich interpretierte politische Begriffe führten 1918 und 1938 zum Absterben des Vaterlandes. Heute aber scheinen doch nur noch wenige Menschen (z. B.: aus der mittleren und älteren Generation der sogenannten „Dorfintelligenz“) von der lieb gewonnenen romantischen (deutschnationalen) Vorstellungen nicht mehr loskommen zu können. Bewußtes Verharren eines sonst geistig zurechnungsfähigen Österreicher im Begriffstotem wird, wie die „Österreichische Furche“ feststellt, heute zum „Dolchstoß gegen Österreich“.

Auch die sonst recht zurückhaltende Presse, die bisher noch immer jede Erwähnung dieser scharfen ganz klaren Sachlage schamhaft verschweigen zu müssen glaubte, hat diesmal durchwegs positiv reagiert.

Es war also eine recht heilsame Erfahrung, die vielleicht manchem Zweifler endlich die Augen öffnete, wenn sie auch durch die UdSSR vielleicht mit ganz anderer Absicht ausgelöst wurde. Daß der Wille zu Österreich, das entscheidende Merkmal unseres Nationalbewußtseins, kräftiger geworden ist, konnte man un-

Alles  
für  
Österreich!

schwer aus den verschiedensten Stimmen herauszuhören. Recht eindeutig haben das besonders in letzter Zeit katholische Männer ausgesprochen: bei der Gründung der „Arbeitsgemeinschaft katholischer Vorläufer“ in Wien, bei den verschiedenen Kundgebungen der katholisch-österreichischen Akademiker während der Wiener Cartellversammlung und auf der Großen Bundesversammlung des Alt-Bundes, die mit dem Seipelschen Wort anklang: „Österreich das Österreichern zu erhalten muß unser letztes Ziel sein!“

Für uns alle gilt aber jetzt, was vor wenigen Tagen ein Patriot schrieb: ora et labora, beten, daß bei uns nichts passiert, und arbeiten arbeiten. Kurt M. Brändl

## Schwierigkeiten um ein Pressegesetz

Sehr mit Recht beggnet der verschiedenen Stellen vorgelegte Entwurf eines neuen Pressegesetzes größtes Interesse in der Öffentlichkeit. Die Kritik daran ist hart. Ehe nun Kritik und Gegenkritik ins Uferlose und dann wohl auch ins Auswäglose ausartet, sind wohl einige Worte sachlicher Darstellung gerechtfertigt.

Die Presse als Ausdruck der öffentlichen Meinung, gleichzeitig als Informationsorgan eben dieser öffentlichen Meinung — also Doppelfunktion hohen Ranges und nicht ohne Gefahr! — muß vor Zwang, dieser öffentlichen Versuchung der Macht, werde sie von wem auch immer ausgeht, geschützt werden.

Die Öffentlichkeit aber, auch sie hat Recht auf Schutz, denn zweifellos stehen Öffentlichkeit und Presse in starrer Wechselwirkung und Höhe oder Niedrigung der Presse bedeutet gleichzeitig Höhe und Niedrigung der öffentlichen Meinung.

Daraus ergibt sich aber, daß ein Pressegesetz nicht mit einem Partner allein, etwa der Presse zu tun hat, sondern mit zwei Partnern: die Presse einerseits, die Öffentlichkeit und deren Repräsentanten andererseits. Beide Partner haben das Recht der Mitsprache. Bisher ist nur der eine, die Presse, zu Wort gekommen. Es ist Zeit, auch den anderen, zu hören.

Ganz zweifellos muß es der Presse, damit sie ihrer Aufgabe als Nachrichtenbringer entsprechen kann, ermöglicht werden, Nachrichten umfassend und nicht in einseitiger Auswahl zu erhalten und zu bringen. Jeder Versuch einer Lenkung als der durch Überzensur muß unterstutzt bleiben. Darauf hat die Öffentlichkeit ein Recht und es wäre ein Irrtum zu glauben, daß dies allein ein der Presse zugewandter Vorteil wäre. Die mehr als einseitigen Parlamentsberichte sind hier ein gutes Beispiel: die tendenziöse einseitige Wiedergabe der Reden erzeugt bei den einseitigen Lesern Unwissen, bei den primitiven Lesern ein ganz falsches Weltbild; keines von beiden ist der Bildung des wachen Staatsbürgers, der Bildung lebendigen demokratischen Fühlens nützlich. Wenn hier die Presse versagt, weil sie statt wahrheitsgemäßen Berichtes tendenziöse liefert, wird sie weder dem Staat gerecht, noch der Leserschaft. Immerhin aber kann der von seinem Blatt entlassene Leser sich einem anderen Blatte zuwenden; wird jedoch ein Druck in Bezug auf die Berichterstattung von oben und auf alle ausgeht, dann ist freilich die totale Irreführung der Öffentlichkeit nicht aufzuhalten. Daher ist Freiheit der Nachrichtenbringung und möglichst Freiheit von jedweder Anzucht notwendig.

Umgekehrt aber muß die Öffentlichkeit vor falschen oder böswilligen Meldungen, der Einzelne vor unnotwendigen und be-

rechtigten Angriffen durch die Presse geschützt werden: Nachrichtenschutz und Refusord müssen unter schärfster Strafsanktion gestellt werden.

Nun aber folgendes: schon dieser allgemeinste Umriß dessen was von Pressegesetz verlangt werden muß — dabei blühende Einzelfragen unberücksichtigt —, schon dieser allgemeinste Umriß zeigt, daß jedes Pressegesetz und wäre es noch so vorbildlich, versagen muß, wenn nicht gewisse Grundbegriffe gültig allgemein gelagert sind: solange Demokratie, Freiheit usw. anstritten, nicht allgemein an-

erkannte Begriffe sind, solange es Gruppen gibt, denen nicht einmal die Freiheit und Unabhängigkeit des Staates etwas Unantastbares ist, solange wird jedes Pressegesetz unvollkommen sein.

Daher — so meinen wir von der Kameradschaft der politischen Verfolgten — müssen sich die Gruppen der politischen Willensträger (Parteien, Kulturverbände, Gewerkschaften) mit der Presse vorerst über die strittigen Begriffe und deren ethische Bedeutung einigen. Ist dies einmal geschehen, wird es verhältnismäßig rasch und leicht möglich sein, ein allgemein befriedigendes Pressegesetz zu erstellen.

Raimund Pöckner:

## In eigener Sache

Einem Rechte über den Krausland-Presseß fügte die „Arbeiter-Zeitung“ vom 26. Mai eine redaktionelle Bemerkung an, die in prägnantester unfaßbarer Form meinen Namen in Verbindung mit dem mysteriösen Unbekannten brachte, den ein Zeuge behauptete.

Der ÖVP-Pressecorrespondent brachte unter „Refusord an einem Beamten“ die Richtipstellung, denn selbstverständlich habe ich weder als Beamter des Bundesministeriums für Unterricht, noch als Parteipolitiker mit diesem Zeugen oder mit der ganzen Angelegenheit irgendwas zu tun. Bezeichnenderweise wurde die Abwehr dieses grundlosen und wenig vornehmen Angriffes auf einen Beamten nur von den ÖVP-Bliättern, nicht aber von der sogenannten unabhängigen Presse, ob sie aus Wien oder in Linz und Salzburg erscheint, gebracht. Diesen Bliättern, die sich angeblich für die wahre Demokratie und für Unabhängigkeit einsetzen, ist die Ehr eines Beamten, der der ÖVP angehört, sichtlich gleichgültig.

Was aber die „Arbeiter-Zeitung“ zu solcher Handlungsweise bewegen hat, kann nur blindestem Parteihaß entsprongen sein. Sie muß wissen, daß ich zum Kreise der politischen Verfolgten gehöre. Sie muß ebenso wissen, daß ich seit 6 und je ein Anhänger der Zusammenarbeit der Großpartei bin und sie müßte weiters wissen, daß man nie kaum ernstgemeine Einseitigkeit nachsagen kann. Ist also der Haß gegen den politischen Andersdenkenden aus gegen den Katholiken gerichtet? Glaubt man damit die Demokratie zu stärken, damit die Stimmung für die doch im Interesse aller liegende Zusammenarbeit zu kräftigen?

Wir von der Kameradschaft der politischen Verfolgten sind gewöhnt, angegriffen zu werden und kommen nicht so leicht aus der Ruhe. Es wäre aber ein gutes Zeichen für unsere Demokratie und die

Reife der politischen Gesinnung, wenn jene der KZ-Kameraden, die der SFO angehören, dort ihre Stimme erheben würden, damit solche Mißgriffe und Abschwächen in Hinkunft unterbleiben. Unser Österreich ist eine res publica, eine Herzensangelegenheit aller, in der jeder, der sich zur Freiheit, Selbständigkeit, Unabhängigkeit und demokratischen Verfassung bekundet, auch das Recht freier Meinung und den Schutz vor Angriffen aus dem Hinterhalt haben muß.

## Herrn Pöcks „Standpunkt“

„Immer wieder wird es vorkommen, daß Bürger eines Landes sich durch Gesetze, Überschüsse, angebliche oder wirkliche Gebühnisse anderer Klassen und Schichten benachteiligt fühlen. Es ist das Recht dieser Leute auf Abhilfe zu drängen.“

Immer aber hat es für schuldig und unwürdig gehalten, die, sei es berechtigte, sei es unberechtigte, Klage über wirkliches oder angeblich erlittenes Unrecht im Ausland zu tragen. Man beschmutzt das eigene Nest nicht und man holt Hilfe gegen das eigene Land nicht von außen. Das ist Verträglichkeit und müge diesen überlassen bleiben.

Um so bedauerlicher ist es, wenn in einer Südtiroler Zeitung „Der Standpunkt“ ein Herr Pöck als Präsident des Rechtsschutzverbandes der Kleingärtner Österreichs gegen Österreich und die österreichischen Parteien Stimmung macht. Wir haben das den Kleingärtner zugeworfene Unrecht nicht gebilligt und die ÖVP hat jene Schritte ergriffen, die dieses Unrecht sicher beseitigen werden.“) Das im Ausland laufen Herrn Pöcks scheint also aus wesentlich anderen Beweggründen erfolgt zu sein.

\*) In diesen Tagen wird bereits im Hauptausschuß des Nationalrates ein diesbezüglicher Antrag der Abg. Polzer, Priek und Genssen verhandelt.

Von L.-Abg. a. D. Ferdinand Riefler

# Vom Kapitalismus der Seele!

„Eyns maas reddt ein halb reddt,  
Mas sal sie billich verhören bedt.“

Inschrift in der Vorkalle des Ritters zu Frankfurt a. Main.

Man lasse das Volk über diese Frage abstimmen! So hört man es oft, wobei man sich einen rastmässigen Bescheid erhofft. Die Gerechtigkeit der Buchstaben soll ihres Amtes walten, und das Gewissen wäre erleichtert und entlastet, denn: Volkstimme ist Gottesstimme! Diesemart dürfte man die Frage nicht abtun; das Resultat wäre eine durch Propaganda und Besessenen geführte Massenmeinung. Das Ja oder Nein soll nicht durch eine Abstimmungsmanöuvre entschieden werden, sondern durch höchstes Verantwortungsbewußtsein. Es ist eine Frage der Sittlichkeit schlechthin. Physisches Leben ist höchstes Gut, ein unersetzbarer Schatz. Wenn ich auf dem Standpunkt stehe, daß eine drei Monate alte Lebensfrucht Leben ist, und daher die Abtreibung als Mord qualifiziere und bedingungslos verwerfe, kann ich nicht im selben Atemzuge die Hinrichtung eines physisch voll entwickelten Menschen gutheißen. Kein noch so onkologische oder anstrengliche Handlung kann eine Hinrichtung rechtfertigen, ungekehrt ist es ein Anachronismus, die Todesstrafe abzulehnen, und die Abtreibung der Lebensfrucht zu tolerieren. Die Verteidigung der Todesstrafe ist gleich der Verteidigung des Krieges an sich, seine Anerkennung als ultimus ratio; Kriege mögen in der Vergangenheit unvermeidlich gewesen sein, die technische Entwicklung, vornehmlich die der Gegenwart, mit ihren Atomwaffen, hat ihn aber ad absurdum geführt; neue Kriege sind Völkermord. Der Einwand, daß die Todesstrafe abschreckend wirke ist hystorisch einfügig. Keine noch so schwere Strafe hindert Diebe Diebstahl; zu jeder Gattung bedürftiger vor Betrag zurück; jeder Gauner glaubt so gerätig gannern zu können, daß er nicht erwischt würde. Diese ABC-Psychologie sollte man doch wahrhaben wollen. Ein weiterer Einwand ist unkräftig: Man sollte doch Mörder nicht lebenslang füttern! Nun denn, es wird unter Mördern sehr viele geben, die menschlich sympathischer und wertvoller sind als manche frei herumlaufende Zeitgenossen, und die der Gesellschaft etwas mehr kosten als Limon, Wasser und Brot. Der Mörder eines Mitmenschen soll gelötet werden, jene aber, die geistiges Gift am Floßband erzeugen und in die Venen des Volkes injizieren oder als Egoisten des physischen Schnapses, zu Massenmördern

an Seelen und Vernichtern der Volksgesundheit ihr Unwesen treiben, werden Kommerzianten. Das ist doch Unmoral schlimmster Sorte, eine doppelte Buchhaltung im wahren Sinne des Wortes. Man möchte ein Goethewort variieren: Ihr lockt ins Unheil sie hinein, ihr laßt die Armen schuldig werden, dann überlaßt ihr sie der Fein; denn alle Schuld nicht sich auf Erden. Und ein andres Wort: Was der Mensch ist, wird er ernten. Den anonymen Produzenten der Gangsterfilme, den Plukkerern der Schwundliteratur, und den Braunerogitern und politischen Strauchrittern, die bei vollem Wanst, vom Schreibtisch aus, den Haß und den Unfried in letzte Dorf misen und die Kassenrollen auf die Seiten der Bedrängten und Beladenen ketten, geistige Galgen zu errichten, wäre das Schweiß aller Gutesinnigen wert. Man komme im Zusammenhang mit der aufgearbeiteten Frage nicht mit Bibelworten! Mit Zitate und Statistiken kann man alles beweisen und alles entkräften; man sucht sich die Rosinen und läßt sie in den Korb der eigenen Meinung; er schmerzt demnach sehr nach Sarragot. Die Worte Christus und Galgen reinen sich nicht. Wer seine Lebenshaltung aus dem Quell der Religion schöpft, denke mehr an die Bergpredigt und lebe sie auch. Das Fünfte Gebot schließt nicht mit einem Seitenblick der Auslegung. „Du sollst nicht töten!“ Und da komme nicht der Mensch und kompliziere etwas hinein oder heraus! Wenn es richtig ist, daß der Mensch nicht trennen soll, was Gott verbunden hat, dann muß auch richtig sein, daß der Mensch nicht nehmen darf, was Gott gegeben hat: das Leben. Es ist eine Gewohnheit von alters her, den Esel ins Gig zu spannen. Forscht doch mehr nach den Ursachen von Unmoral und Verbrechen! Alkohol und Rauschgifte (einschließlich des Nikotins und der Mode) sind die Zerstörer der Spätalter, Zuchthäuser und Irrenanstalten. Der neue Zarathustra will zu anderen Sternen führen, Millionen Kilometer sind dem kühnen Menschengeist nicht viel, nur zu dem Herzen der Nächsten ist es gar so weit. Große und Mächtige der Habsucht tunzen den letzten Vichitrien das Nargenießen vor, in jeder Darbstrafe grinsen von den farbbaunten Planken die Fratzen des Jodes, und die der neuen Baule, und jedes Menschentum ist zur Festung armiert, aus der es herauszuseht wie aus einem Gehöge giftiger Ottern, die Ausbildung der geistigen Werte, die Ehrfachtsdignität mannigfaltiger Prägungen, Angst, Heuchelei, Resignation sind belangtündende Erscheinungen geworden. Die Minsen sind leer, auf den

Fußballplätzen gröhlen Zehntausende, Hauptschüler schachern in den Unterrichtsstunden mit Autogrammen von Fußballgrößen, Baschampions und Filmdiven. Nur Großbölen, und wenn Geld nicht langt, ein Geiß in die Tasche des andern, und wenn er sich wehrt, den Prügel auf den Schädel. Was der Weier von Weimar bei Goethen dichterisch in menschliche Tragik verblaßt, ist heute nur mehr Problem einer Wesenkreife auf dem Soziasitz. Und die Hauptkraft der Zeit: der Kapitalismus der Seele; jede Handlung diktiert von der Erwägung: was trägt es, was kostet es mich?

Der Mensch muß reformiert werden! Weniger Mechanik und mehr Seele! Mit Veränderungen und Paragraphen wird man die apokalyptischen Reiter nicht aufhalten können, Umreden, Umhändeln, Umlesen, sittliches Vortragen, Knäppl und Drahtversatz sind keine pädagogischen Mittel. Der liebliche Bruder von Knäppl und Drahtversatz heißt — Galgen!

## Zahlreiche Briefe

erhielt ich zu meinem Artikel „Ein Prester und die Todesstrafe“ in der letzten Nummer des „Freiheitskämpfer“. Besonders danke ich auf diesem Wege den Kameradinnen und Kameraden

Dr. Hans Fuchs, Salzburg, Uigen, Ambros Erber, Anstetten, Maria Mitterer, Kitzbühel, und Abg. a. D. Ferdinand Riefler, N.-O. und H.W. Karl Quass, Obdach, Stmk.

Franz Kittel

## In den „Blättern“

einer Zeitschrift für Studierende, herausgegeben von der Katholischen Hochschülerschaft, schreibt Univ.-Prof. Dr. Karl Hermann:

„Sind unsere Verhältnisse derart, daß sie auch der Todesstrafe verlingen? Die Antwort auf die Frage sollte er nur geben, nachdem er ernstlich mit seinem Gewissen zu Rate gegangen ist, politische und sonstige Vorsetze und Leidenschaften sollten dabei keine Rolle spielen. Auch im jetzigen unvollkommenen Zustand des Menschen neigt das Christentum dazu, Mittel von letzterer Stärke nicht auszuwenden, wenn sie sich vermeiden lassen. Ob sie sich vermeiden lassen, ist eine Frage der Tatsachen.“

Raimund POKRST:

# Was wir wollen, was Oesterreich will

Entgegen allen tendenziösen Anschuldigungen, daß Oesterreich sich in den Dienst kriegsheterischer Bestrebungen begäbe, entgegen auch allen dumm-dreisten Äußerungen gewisser Unbelehrbarer, sei nochmals festgestellt, was Oesterreich „will, wozu wir unser Volk erziehen wollen.

Erinnern wir uns an die Leitgedanken der früheren, nicht nur der nationalistischen Erziehung. Da wimmelte es nur so von Phrasen, daß „der Einzelne nichts, das Vaterland alles“ sei und die ältesten Gymnasialprofessoren schwärmten vor unersetzten Gymnasialen entsteht von Horazens Versen:

„Si fractus illarv obis  
impavidum ferient ruinae“

„Wenn eine Welt zusammenfällt, so sollen ihre Trümmer eines Unerschrockenen erschlagen.“

So lange hat man diese und ähnliche Kennsätze der Jugend vorgesagt und eingebläut, bis diese bereit war, sich erschlagen zu lassen und nun stehen wir alle vor Trümmern und vor Leichenfeldern. Und in der höchst fragwürdigen Philosophie des Existentialismus von Menschen, der ins Sein und ins Nichts „geworfen“ ist, lebt der unheilbringende Geist des Nihilismus weiter.

Wir aber wollen uns nicht mehr in einer sinnlosen Tapferkeit mit dem Nichts herumschlagen, wir wollen weder eine Philosophie, noch eine Politik des Unterganges, wir fragen nicht und phrasieren, was wir tun sollen, den Menschen zu helfen und ihnen zu größerer Sicherung, damit zu größerer Zufriedenheit zu helfen. Erinnern wir uns, im Augenblick, da wir dies sagen, wie verpöht es immer war, solches für die Menschen zu verlangen, ja, es schien geradezu sittenwidrig, und wie unglücklich sind wir dadurch geworden, wie tief unglücklich! Wie aber wollen die Menschen gesichert und zufrieden wissen: glücklich im Besitz von Nahrung und Kleidung, von Wohnung und Heimat, von Gesundheit, glücklich im Besitz von Sicherheit und Freiheitsigkeit! Nicht zuletzt deshalb wollen wir das, weil wir wissen, daß Not nur allezeit die Herzen der Menschen für das Gute verhärtet!

Unfall! aber, was wir wollen, nicht ziemlich genau alles an wirtschaftlichen und politischen Problemen der Welt? Ist Zufriedenheit, bescheidenes Glück nicht auch ein politischer Begriff, eine politische Aufgabe? Und eine, die durchaus nicht der Größe entbehrt? Wir sollen uns weder von Philosophen und Politikern, noch von Staatsräsonen mehr weismachen lassen, daß es nicht darauf ankomme, was aus

einem Menschen wird, ob er lebt oder nicht. Es kommt sehr darauf an, weil wir Menschen und nicht für große Untergänge dressierte Marionetten sind. So bekennen wir uns also zu der Forderung, den Menschen ein lebenswertes Leben zu sichern und zu verwirklichen, was bisher fast ausschließlich galt: Die Forderung nach Macht, die ja doch nur Ohn-Macht und Un-Glück brachte!

Damit aber entgingen wir das Verhältnis zwischen den Staaten, denn ein Staat, der Gesundheit, Sicherheit und Freiheitsigkeit seiner Bürger will, sie dazu erzieht, der kann kein selbstverschuldet allmächtiger Moloeh sein, sondern nur ein Gebilde, das auf Zusammenarbeiten eingestellt ist. Die Entspannung des Staates ist die selbstverständliche Folge eines solchen Strebens, der Abbau der Anti-Affekte die nächste, und beides sind segnenbringende Folgen.

Dadurch wird die Internationalität, die Solidarität der Völker bedeutet, die ja ohne sie gar nicht bestehen kann, gefördert, denn wo keine Furcht bestehen muß, stellt sich leicht Vertrauen ein; alles Unglück entsteht aber aus Vertrauenskrisen und Furcht.

Wie aber kommen wir diesem gewünschten Ziel praktisch näher? Gewiß nur schrittweise. Selbst so Selbstverständliches wie der Begriff Europa ist nicht leicht zu umreißen. Der französische Dichter-Philosoph Malraux hat einmal gesagt: „Was man heute unter Europa versteht, kann nur negativ gefaßt werden, Europa ist das, was nicht Asien ist.“ Das ist eine ganz elegante, aber reichlich ungenau Formel und so unklar es um, den Fortschrittlichen und den christlich-humanistischen Fundierten, auch ist, es ist tatsächlich so: Europa im geistigen Sinn, noch mehr natürlich die große Bruderwelt, sie sind erst im Werden. Aber sie sind und unsere Aufgabe ist es, alles zu fördern, was in diese Richtung zielt. Aber das Wichtigste ist dies: in uns selbst neue Menschen zu werden!

Es ist das Wichtigste, denn Europa, eine freie brüderliche Welt wird am sichersten von unten aufgebaut. Immer mehr und immer stärker müssen die Menschen von gestern durch Männer und Frauen mit überausmenschlichen im Christlich-Humanen verwurzelter Gesinnung ersetzt werden, für die alle alten Schlagworte ihre Gewalt und sagenhafte Bedeutung verlieren haben. Als 1848 Jellachich vor den Toren des revolutionären Wiens stand — damals Symbol des Druckes — sang Freiligrath, Wien zur

Ermutigung, seinen Landsleuten zur Mahnung:

„steh fest und halte dich.  
Den Jellachich zu schlagen,  
schlag Deinen Jellachich!“

Und das gilt heute noch. Je weniger wir in uns als Einzelmenschen überheblich-tyrannische Züge haben, desto weniger werden wir im eigenen Volk groß werden können. Und je mehr wir uns als Volk in brüderlichem Zusammenstehen frei entwickeln, desto stärker wird die Freiheit auch anderswo. Der Schweizer Max Picard hat uns ein gutes Buch und ein gutes Wort gegeben: Hütler in uns. Diesen Hütler in uns gilt es zu bändigen. Der Einzelne, der auf Gewalt zählt, ist kein Garant der Freiheit und auch die Freiheit der Welt ist unteilbar geworden!

Halten wir uns immer vor Augen, daß jedes System unforschbar bleiben muß, das nicht den Bedürfnissen, Ideen und Vorstellungen einer ganz bestimmten Zeitperiode gemäß ist. Je einfacher, naturnäher unser Wollen ist, desto glücklicher wird es. Ein politischer Denker, der nicht den Faktor Zeit richtig in sein Kalkül setzt, verkennt grundlegend seine Aufgabe und ist ein Narr oder Betrüger. Dafür hat ja gerade die Geschichte der Diktaturen Beispiele geliefert. Wer aber allgemeinen menschliche Wünsche und Bedürfnisse beherrscht und stärksten der Befriedigung zuzuführen trachtet — und die Forderung nach menschlichem Glück ist gewiß eine solche — der kann guten Gewissens auf eine entsprechende Beständigkeit seines Mühens und seiner Erfolge rechnen, denn das wahrhaft Menschliche hat größere Beständigkeit als alle auch so pampösen Schlagworte.

Vielleicht klingt, was hier gesagt wurde, vielen zu nüchtern. Nun: es wäre gewiß nicht schwer, eine prunkvolle Darstellung zu geben, aber wäre sie von Wert? Die heilige Nüchternheit, wie sehr entbehren wir sie, da wir leiden unter der Verwesenheit sogenannter Übermenschen. Die „Antigone“ des Sophokles würde fast unmittelbar nach dem glänzenden Sieg der Athener bei Salamis gedichtet und welche Stimm der Menschlichkeit, der Menschenwürde atmen die Verse, die der Chor kreist, den Diktator, nachruft:

„Am ersprießlichsten ist, um glücklich zu sein,  
der besonnenen Sinn. Nie freile  
daran  
an der Götter Gesetz! Der Ver-  
messene läßt  
das vermessene Wort mit schwe-  
rem Gericht...“

# Revision des Herkömmlichen

In dieser Zeitenwende, in die wir hineingeboren wurden, bedarf es außergewöhnlicher Anstrengungen nach allen Richtungen hin. Wir müssen uns dabei auch eines Ballastes entledigen, der unbrauchbar geworden ist und Formen besitzend, die leer sind und von Millionen von Menschen nicht mehr verstanden werden. Wenn es uns auch noch so schwer fallen mag, müssen wir trotzdem Auffassungen, von denen wir glaubten, daß sie einmal richtig waren und Ansichten, die unsere Handlungen teilweise anfechten, korrigieren und uns befehlen, bessere, brauchbarere, den derzeitigen Lebensbedingungen angepaßte Formen und Regeln zu schaffen. Das Prinzip der organischen Entwicklung soll und darf nicht geleugnet werden, doch gerade deshalb darf man sich auch nicht gegen dieses Prinzip und den unerbittlichen Forderungen der Zeit und der neuen Erkenntnisse stellen nur weil man den Ehrgeiz besitzt, angeblich „prinzipientreu“ zu sein.

Daß sich das vorher Gesagte nicht nur auf eine Sparte, sondern vielmehr auf alle Lebensäußerungen der Menschheit bezieht, braucht wohl nicht sonderlich

erläutert zu werden. Wenn wir weiter und besser leben wollen, müssen wir das Herkömmliche und was wir im schlechtesten Sinne darunter zu verstehen haben, einer Revision unterziehen. So gesehen, sollte man z. B. dem echten Politiker und ebenso den wahren Historiker betrachten dürfen.

## Änderung der Geschichtsschreibung und Geschichtsdarstellung

Es hat sich von der Vergangenheit bis in die allerjüngste Zeit gezeigt, daß so manche Geschichtsschreiber — es gab und gibt leider mehr Geschichts-, oder noch besser gesagt, Geschichtsschreiber (wobei die Betonung auf dem letzten Teil des Wortes liegt), als wirkliche Historiker — ihre eigene Auffassung des dargestellten Problems fast zu einem Dogma erhoben haben, indem sie zwar genau dieses oder jenes Ereignis registrieren, eventuell individuell kommentieren, aber niemals im Sinne der objektiven Anschauungsweise, sondern meist vom Blickfeld des eigenen Vaterlandes, der Nützlichkeith für das eigene Volk, ohne Berücksichtigung der Interessen anderer Völker, oder einer bestimmten rein parteipolitischen Mei-

nung (siehe marxistische Geschichtsauffassung) betrachten, anstatt etwas weniger in ihre eigenen (oftmals sogar persönlich gefärbten) Thesen verlobt zu sein.

**Fast nie wurde der Mensch an sich in den Mittelpunkt gestellt und seine aus der Psyche stammenden Handlungen und Reflexe in Betracht gezogen.**

Gerade das aber scheint mir der wesentliche Bestandteil jeder Geschichtsdarstellung. Denn jedes Volk ist ja letzten Endes auch nur wieder die Summe von Einzelpersonen!

Alle Momente und Betrachtungswesen müssen geprüft und abgewogen werden. Das Wechselspiel zwischen Psyche und Psyche, zwischen der seelischen Konstitution die durch das Milieu beeinflusst sein kann und dem klimatischen sowie rasendbedingten Wirklichkeiten, muß verständnisvoll aufgezeigt werden.

Die Aufgabe des fortschrittlichen Historikers ist es, die Tiefen der Seelen der handelnden Personen und Völker auszurechen und sie aus ihrer, und in ihrer Zeit zu verstehen und der Mitwelt verständlich zu machen, trachten die Umstände zu erklären und den

Das war die Stimme des individuellen Gewissens, wie sie die Antike kannte und wie sie das Christentum vertritt bis zum heutigen Tage und unbegrenzt unter allen Umständen.

Was das individuelle Gewissen an Positivem bedeutet, das mag im Negativen ein Hilarität zeigen, wo er, der Totengräber einer Welt, sagte: „Ich befreie den Menschen von den schmutzigen und erzdridrigen Selbstbegehrungen einer Gewissen und Moral gemessenen Chinesen. An die Stelle des Dogmas von dem Leiden, und Sterben eines göttlichen Erlösers tritt nun das Leben und Handeln des Führergesetzgebers, der die Menschen von der Last der freien Entscheidung entbindet.“

Blieben wir, die wir erschauernd erfahren haben, wohin sich Frevelium führte, also getrost beim besonnenen Sinn, bei der nüchternen Auffassung, die Stein zu Stein legt und auf Lauscherlöser verzichtet und arbeiten wir vor allem an uns selbst, im Kreise der Familie, des Berufes, im eigenen Volk an der Zurückbildung der Dämone der Macht, der Scham, der Freude am Auftreten. Wir selbst sind die Bausteine einer neuen Zeit. Wir können wir gut haben mit schlechtem Material und auf schlechtem Grund?

Erwarten wir nicht alles von Maßnahmen, die von oben kommen. Auf das indi-

viduelle Gewisse, auf uns Einzelne kommt es an! Ein Zeitalter der Vermassung klammert sich Europa und einen Verbund der Nationen und Staaten an als adäquates Nebeneinander vorstellen, in dem statt innerer Gemeinschaft auch weiterhin imperialistische, machtpolitische Hegemonienziele kollektivistischer Totalstaaten wirksam sind. Darüber aber müssen wir hinauskommen!

Nun sei noch Immanuel Kant zitiert: „Alles Gute, das nicht auf moralisch guter Gesinnung aufgedrückt ist, ist nichts als Schein und schimmerndes Elend“. Was uns in der Kameradschaft der politisch Verfolgten in der OVP, darüber hinaus in den Kreisen aller Friedenswilligen besetzt, muß in einer Generation erst Wurzeln fassen, die noch gepulst und heinflutet ist von der Dämone feindlicher Kräfte.

Zusammen mit allen Menschen guten Willens wollen wir an der Welt des Friedens und der Völkerverständigung bauen, ohne Illusionen und aller Schwierigkeiten bewußt, aber unbeirrbar und fest. Die Grundlage unseres Wirkens muß die Heiligkeit zum Menschen sein. So arbeiten wir an einer Weltordnung, in der der Mensch nicht mehr der Woll des Menschen ist und die Völkergemeinschaft mehr als eine Scher geistlicher Hasstiere!

Politik aus dem Glauben an die Kraft des Edlen im Menschen und in den Völkern, Politik des Geistes eines christlich ge-

prägten Humanismus ist unser Ruf, unsere Aufgabe!

## Über Marxismus und Christismus

finden wir im Blatt der ostsonnes CDU, dem „Union-Presse-Dienst“, nachfolgendes interessantes Leserbrief aus München:

„Ich glaube z. B., daß der Versuch, eine Synthese von Marxismus und Christismus, im Ansatzpunkt verfehlt ist, weil der Marxismus seine atheistische philosophische Grundlage niemals aufgeben und deshalb gar nicht in der Lage sein wird, das Anliegen des Christen, wirklich zu verstehen, selbst wenn er das willigt.“ Selbstverständlich ist die gesamte Zeitschrift weiter bemüht, diese Synthese aufrecht zu erhalten und wird, vom System diktiert, zu der getarnten marxistischen Partei Ostdeutschlands, die in den marxistischen Eintopf des „4. Reiches Adolf Berlin“ fällt. Wie weit diese Selbstverleugung der sogenannten „Christlichen Demokratie“ hinter dem Eisernen Vorhang geht, beweist wohl folgende Betrachtung über den Schriftsteller B. Becker: „So weiß Johannes B. Becker, aus eigener Erfahrung, daß die christliche Religion denselben Grundgehalt hat, der auch die innerste Seele des Marxismus darstellt.“

tragenden Ideen psychologisch auf den Grund zu gehen, sowie Mittler zu sein zwischen allen Gegensätzen und Dolmetscher aller Meinungen. **Zu verbinden und nicht zu entzweien ist er berufen!** Er hat keinesfalls und zu keiner Zeit das Recht, Haß und Mißtrauen zu säen — auch nicht versteckt oder befristet. Ähnlich müßte es sich bei den Politikern verhalten. Man denke dabei nicht immer und unter allen Umständen an die Berufspolitik, die in den Abgeordnetenbüros agieren, sondern auch an alle jene Personen, die sich ernstlich mit dieser Materie beschäftigen.

#### Politiker und Historiker

Von dieser Warte gesehen sollte man den echten Politiker und ebenso den wahren Historiker betrachten dürfen. Ein Politiker, der die Zusammenhänge des Gestern über das Heute mit dem Morgen übersieht und glaubt, sie einfach nicht beachten und genau kennen zu müssen, ist ebenso schädlich wie ein Historiker, der den Blick für das Reale, also für die Wirklichkeit, für das Auf und Ab im täglichen Leben in der Zusammenschau mit dem Gestern und Vergestern nicht hat und der daher dann meist unobjektiv und extrem nach irgend einer Seite hin wird. Der Dämon Eitelkeit verfolgt ihn mit ehernem Schritte, da er meint, daß sich alles gegen ihn und „eine Idee“ verschworen hat und nur aus lauter Bosigkeit, Bosheit oder Übelwollen der Umwelt „seiner“ Erkenntnisse und Arbeiten und ihn schließlich selbst beurteilt und oftmals auch verurteilt, und das kann und will er nun einfach nicht gelten lassen. Vom Politiker und somit hin nicht minder vom Historiker verlangt man bei aller Elastizität, Wendigkeit und Anpassungsfähigkeit die „innere“ Geradlinigkeit ohne Spätstereoid, Ehrgeizigkeit und Überheblichkeit. Er darf nicht heute Demokrat und morgen Faschist, heute Republikaner und morgen Monarchist sein, um übermorgen wieder eine Kapriole, einen Salto in der entgegen-gesetzten Richtung zu schlagen, sofern er überhaupt noch Wert darauf legt, von der Menschheit ernst genommen zu werden. Änderungen einer Meinung, von der man glaubt, daß sie nun falsch ist, wird jedermann einsehen und bei entsprechend ruhig vorgebrachter Begründung, wahrscheinlich sogar schätzen, doch ein Zick-Zack im ideellen Bereich ist unmöglich. Damit soll beteuert nicht eine starre und sture Anschauung gepredigt werden. Im Gegenteil!

#### Umsehen — Zu- und Umschauen

Dasjenige das ich meine, ist gerade eine Aufforderung, einmal die Betrachtung der Probleme von den verschiedenen Standpunkten aus durchzuführen;

die geistige Perspektive zu verändern! Genau so wie z. B. ein Kirchturn von unten, von der Seite und von oben jeweils anders aussieht, aber doch der Kirchturn bleibt, wir nur jedesmal sein Bild verändert sehen, eben so ist es mit den verschiedenen Dingen, die das Leben und das Schicksal des einzelnen und der Völker beeinflussen und gestalten. Man nimmt sich nur nicht die Mühe einmal von seiner Betrachtungsweise und seiner fest gefügten Meinung abzugehen — (wir sind ja alle nur irrende Menschen) — und sich die Sache auch von der anderen Seite, von der anderen Warte anzusehen. Dadurch wird das eigene Bildfeld nur bereichert! Dazu kommt, daß die Welt und die Wissenschaft nicht stehen bleibt. Alles fließt und bewegt sich. Was noch vor 20, 50, 100 oder mehr Jahren relativ richtig war, ist überholt, unbrauchbar und abgetan. Einer Raube gleich, die ein bunter Schmetterling geworden ist, unterliegen die menschlichen Probleme der stetigen Veränderung. So wie die „Römische Idee“ schon vor vielen Jahrzehnten kraftlos und hohl geworden ist, hat sich auch der Marxismus — eine Anschauung des vorigen Jahrhunderts — als die Inkarnation des rein Materielle — längst überlebt und ist nur mehr leere Staffage einer geistig besessenen aber ideal veralltendenden, das Erbe des Bürgertums angetretenen Bevölkerungsschicht geworden. Man will einfach nicht zu- oder umlernen, man bleibt aus Prestige-gründen oder aus Denkfaulheit in alten Begriffen stecken und argumentiert mit längst widerlegten unbrauchbaren Thesen. Genau so krankhaft ist der — gestatten Sie mir diese Bezeichnung —

#### Egozentrische Nationalismus,

der glaubt mit Gewalt (es gibt mitunter auch eine geistige Gewaltanwendung), daß daheim im eigenen Vaterland alles gut ist oder war und die anderen Nationen alle böse, übelwollend und unsterblich, sogenannte mindere Rassen, „Untermenschen“ sind. Hier soll der Grundsatz wie überall gelten, daß Recht eben Recht bleiben muß. Jedes Volk hat eben seine Aufgabe von einem Höheren zugewiesen erhalten, ohne gleichseitig damit das Vorrrecht, das andere Volk oder mehrere Völker zu beherrschen! Anders ist es bei einer Staats-föderation oder bei einer Einordnung in einen gemeinsamen Staat, wo sich das betreffende Volk freiwillig gewisser Vorrchte entäußert und das Recht der Souveränität nicht anwendet. Nur bei Anerkennung und Würdigung der Leistungen der anderen Völker und Rassen, sowie bei richtiger Wertung der eigenen wird und muß es ein einwand-freies, verständnisvolles und aufbau-

des Neben- und Miteinanderleben geben. Das klingt alles so selbstverständlich und gar nicht des Anführers wert und doch ist es in der Praxis ganz anders. Die Diskrepanz zwischen dem Wert und der Tat ist zu groß.

#### Vergütung der eigenen Leistung und des eigenen Werkes

Es gibt Einzelpersonen und Völker, die ihre Leistungen, ihre Werke vergüten, sühnen anbieten. Es ist doch so, daß man schafft, wie jeder Künstler aus einem inneren Drang heraus, sofern es schöpferisch und echt ist. Es ist nun einmal kein Verdienst, der sonderlich belohnt werden muß — vielmehr ist es eine Pflicht, seine Begabung und sein Talent entsprechend formen und wirken zu lassen; kurz gesagt: so oder so zu arbeiten; „Im Schwelche deines Angesichtes“ wie es in der Bibel heißt. Damit soll weder dem manuellen noch dem geistigen Anstreberystem das Wort geredet werden, zumal ich persönlich auf dem Standpunkt stehe, daß wir nicht leben um zu arbeiten, sondern arbeiten um zu leben. Wenn nur jeder seine Pflicht und diese mit ein bißchen Liebe erfüllt — nicht auf die Ehrung und kritikalose Anerkennung wie auf ein Stück Brot wartet — ist schon viel, wenn nicht sogar alles getan. Das ist es ja, was uns allen abgeht, nämlich die Liebe. Es ist zu wenig Liebe, zu wenig Verstehen und Verzeihen, aber dafür zu viel Egoismus auf der Welt. Die Gesetze, das Straf- oder Zivilrecht, sind doch nur ein bescheidener und kleiner Bruchteil des all-umfassenden Moralgesetzes, der sogenannten göttlichen Rechtsordnung. Und weil die Menschheit glaubt, sich mehr auf ihren Verstand verlassen und stützen zu müssen als auf die allzeit gültigen und einzigen echten unabhängigen Gesetze der Liebe und Güte, aus denen das richtige Gefühl resultiert, sieht es so trüb und tröstlos aus in der heutigen Zeit. Mit mathematischer Exaktheit, verstandes-mäßiger Spitzfindigkeit und störrischen Gesetzen allein baut man keine neue Welt auf und erringt sich nicht das Vertrauen der gesägten Völker. Wir alle miteinander haben die Pflicht uns gegenseitig ein besseres und ein wertvolleres Leben zu er-arbeiten, damit es in der weiteren Folge immer schöner und leichter werden kann. Dieser Wunsch, der bereits sukzessiv Wirklichkeit wird, entspricht nicht einer zeitfremden romantischen Grundhaltung und Einstellung, sondern einer zwingenden Notwendigkeit. Dies ist der Grund, weswegen wir endlich eine gründliche und aufrichtige Revison unseres herkömmlichen Denkens und Handelns raschest durchzuführen verpflichtet sind. J. K. K.

# Rat und Hilfe

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir fortlaufend für Rentenbezieher, Opferausweis- und Amtsbescheinigungsträger die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen sowie die Auslegung der Gesetze an Hand von praktischen Beispielen. In unserer Rubrik „Rat und Hilfe“ wird jeder politisch Verfolgte über den Stand seiner Rechte orientiert bzw. wird ihm bei der Erlangung seiner ihm gesetzlich zustehenden Rechte unsere Hilfe zuteil.

Außerdem werden in Hinkunft Briefe, die um Rechtsanhilfe in allen, die politisch Verfolgten betreffenden Belangen an die Redaktion ergehen, im „Freiheitskämpfer“ beantwortet.

Vorstandsmitglied Kamerad Franz Kittel, Mitglied der Rentenkommission bei der Landesregierung Wien, steht außerdem jeden Montag von 17 bis 18 Uhr in Wien I, Falkstraße 3, 2. Stock, Zimmer 103, jedem ebenfalls politisch Verfolgten betrefFs Auskunft und Beratung in allen Rentenangelegenheiten zur Verfügung.

## Achtung! Geschädigte Beamte!

In Wiedergutmachungsfragen hält der Obmannstellvertreter der Wiener Kameradschaft, Zentralinsp. I. R. Haller-Heimann, jeden Montag von 17 bis 18 Uhr im Sekretariat, Wien I, Falkstraße 3, Zimmer 103, Sprechstunden ab.

## 100. Sitzung der Opferfürsorgekommission

Freitag, den 11. d. M., fand in den Räumen des Bundesministeriums für soziale Verwaltung unter Vorsitz des Herrn Bundesministers Karl Maissel die 100. Sitzung der Opferfürsorgekommission statt. Dieser Kommission obliegt die Aufgabe, im Sinne des Opferfürsorgegesetzes 1947 die Durchführung dieses Gesetzes zu überwachen und das Ministerium in Renten- sowie Heilfürsorgeangelegenheiten zu beraten. Wie aus einem Bericht hervorgeht, hat diese Kommission in 100 Sitzungen 4000 Einzelfälle durchberaten und 3900 zur positiven sowie 900 zur negativen Erledigung dem Ministerium zugeführt. Allein an Heilfürsorgekosten wurden im Jahre 1953 S 387.900,— und im Jahre 1954 bereits S 55.000,— zur Auszahlung gebracht.

Darzut werden von Opferfürsorgefällen 33.000 Opfer erfasst, von denen 19.000 im Besitze einer Amtsbescheinigung und 14.000 im Besitze eines Opferausweises sind. Rund 8500 Opfer des NS-Regimes stehen als Rentenbezieher ebenfalls unter der Betreuung der genannten Kommission. Das Aufkommen des Staates für die Opfer betragt allein im Jahre 1953 über 41.000.000 Schilling.

Die Kommission setzt sich aus Vertretern der Parteien und der russisch Verfolgten zusammen. Die Österreichische Volkspartei ist durch den gl. Bundesobmann der ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten Hans Leinkauf und durch Chefredakteur Franz Kittel seit Jahren vertreten.

Nach der Aussprache des Bundesministers sprach für die ÖVP-Fraktion Hans

Leinkauf, und verwies darauf, daß trotz des großen Umfangs der Leistungen der Opferfürsorge leider es noch immer viele arme und bedürftige Opfer der NS-Zeit gibt und man manchmal den Eindruck gewinnt, daß zu wenig Verständnis für die politisch Verfolgten vorhanden ist, die — wie Leinkauf sagte — „letzten Endes als die Baumeister der zweiten Republik“ angesprochen werden können. Leinkauf forderte eine Verstärkung des Beamten-Apparates, um auf diese Weise eine raschere Erledigung der Opferfürsorgeangelegenheiten zu erwirken.

Samstag, den 12. Juni begab sich die Opferfürsorgekommission vor das Mahnmal für die Opfer des Nazismus am Wiener Zentralfriedhof, um ein Baumgestütze stiftend. Rot-weiß-rote Schleifen trugen die Aufschrift „Niemand vergessen — Die Opferfürsorgekommission“. Die Kameradschaft war auch hier durch ihre Kommissionsmitglieder Leinkauf und Kittel vertreten.

## Achtung! Achtung!

Wegen Urlaub entfallen die Sprechstunden des Kameraden Franz Kittel in der Zeit vom 28. Juni 1954 bis zirka 29. August 1954. Vorgesprochen in dieser Zeit sind daher zwecklos!

## Unsere Toten

OTTO V. MASSOW

Unser lieber Kamerad Otto v. Massow ist am 8. Mai 1954, im 58. Lebensjahr, an den Folgen der schlimmen politischen Verfolgung gestorben. Massow war ein lieber, durch seine Krankheit allerdings schwer mitgenommenen Mensch, der immer treu zur Sache der KZler hielt. Die ÖVP-Kameradschaft verliert mit ihm einen guten Kameraden!

Wir betrauern weiters den Heimgang folgender Kameraden:

Franz Marschik

Kamerad Marschik ist am 1. Juni d. J. in Wien verstorben.

Josef Schleinzer,

welcher am 17. Mai d. J. verstorben ist.

Frau Maria Kaiser,

die Gattin unseres verdienstvollen gesch. Landesobmannes von Salzburg, Major Kaiser, ist am 9. Juni d. J. plötzlich und unerwartet verstorben. Unser Mitleid wendet sich unserem lieben Kameraden Kaiser zu, der mit dem Heimgang seiner Frau nicht nur seine sorgende Gattin, sondern darüber hinaus eine Freundin verloren hat, die mit ihm Leid und Freude teilte.

Die Kameradschaft der politisch Verfolgten wird allen Verstorbenen stets ein dankbares Andenken bewahren.

Egon Langer,

der nach schwerer Haft im Konzentrationslager Hakenberg am 8. August 1943, im Alter von 32 Jahren verstorben war, wird seinen letzten Wunsch gemäß in diesem Wochen in die Heimat überführt. Bei der feierlichen Beisetzung, auf dem Heiligenstädter Friedhof in Wien, war der gesch. Bundesobmann Hans Leinkauf anwesend und gedachte dieses Kämpfers durch eine Kranzniederlegung.

Auch Langer zählt zu der langen Reihe der unvergesslichen Opfer aus Österreichs Kampf- und Leidenszeit!

Eigenname, Herausgeber und Verleger: „ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten“ und „Band österreichischer Freiheitskämpfer“, Redaktion und verantwortlich: Franz Kittel, Alte Wien I, Falkstraße 3. — Verwaltung und Anstaltsrat: Wien VIII, Landgasse 16. — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Salzburggasse 2.

KURHOTELS  
WARMBAD

VILLACH

JOSEF  
WILLROIDER

STADTBAUMEISTER

VILLACH

TELEFON 41 82

Unternehmung

für Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau, Zimmererei,  
Tüchlerwarenfabrik, Dampfsägewerk u. Ziegelei

SEEHOTEL  
MÖSSLACHER  
VELDEN AM WÖRTHERRSEE  
KÄRNTEN, TELEFON 219 und 220

\*

*Hotel direkt am See, eigenes  
Strandbad, Gartenrestaurant und  
Terrasse unmittelbar am See.  
Zimmer mit jedem Komfort.*

*Ahrensommerter Küche und Keller. Ganzjährig geöffnet.*

POMONA

*Marmeladen*

*Fruchtsäfte*

*Obstkonserven*

ZERNATTO & CO., St. Rupprecht b. Villach

## Heilbad Gleichenberg STEIERMARK

Südalpinen Schönklima / Industrie- und staatliche Lage  
Seeshöhe: 300 m

### HEILANZEIGEN:

Katarrhe der Luftröhre, Bronchial-Asthma,  
Emphysem, Herz- u. Kreislaufschwäche,  
Magen- u. Darmtraktstörungen, Erkältungskra-  
nkheiten, Bluthochdruck, Zuckerkrankheit

### KURMITTEL:

#### Quellen:

Hypotonische Natrium-Sulfate mit vor-  
wiegendem Gehalt an Sphärisch, Kochsalz  
und freier Kohlensäure, darüber zahlreich  
Spurenelemente, wie Calcium, Magnesium,  
Eisen, Schwefel.

Natrium-Kohlensäure - Trisulfat -  
- Inhalationen - Pneumatische Kammern  
- Lichtbäder - Biosolar - Diathermie  
- Atemgymnastik - Trankkuren -  
- Bismutbäder - Mineral - Röhre -

Kurzeit: An an. Mitte bis Ende Oktober

## Hotel Wossenhofen

Haus ersten Ranges

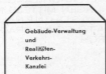
BAD GLEICHENBERG - STEIERMARK

## Alpenländische Hotel- u. Kuranstalt A. G. BAD GLEICHENBERG

KUR-HOTEL / HOTEL MAILAND / VILLA ALBRICHT  
FLIESSWASSER / GARAGEN

## Drogerie zum schwarzen Hund Mr. OLGA RODA

BAD GLEICHENBERG



Gebäude-Verwaltung  
und  
Realitäten-  
Verkehrs-  
Kanzlei

## Franz Schröpfer

O. H. G.

Wien 6, Mariahilfer Straße 23/25

Eingang: Wien 6, Theobaldgasse 20



ENTWURF PROF. SCHLEIER

Auf  
**AUSTRO-SESSEL**  
sitzt man gut

WIESNER - HAGER - ALTHEIN, O. O.

Repräsentanz Wien I, Burggasse 2, Tel. U 36 32

Vertretung Graz: Hinggrabstraße 26, Tel. 51 122

Vertretung St. Pölten: Korneuburgstraße 18, Telefon 29 42

Vertretung Salzburg: Franz-Josef-Straße 5, Tel. 12 672

Vertretung Innsbruck: Marktplatz 18, Telefon 22 12

# Hotel Astoria

Wien I, Kärntnerstraße 32

zwischen Staatsoper und Stephansdom

Telephon R 24 5 40

STRASSENBAUTEN NACH LANGJÄHRIGEN  
ERFAHRUNGEN MITTELS MODERNER  
BAUMASCHINEN UND GROSSGERÄTE,  
SOWIE GRADERSTRASSEN DURCH

BAUNTERNEHMUNG

## F. SPILLER & SOHN

WIEN XI, FUCHSRÖHRENSTRASSE 31 :: TELEPHON M 12 0 06

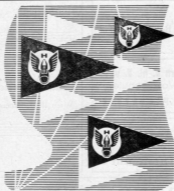
ZENTRALBÜRO:

WIEN III, OBERE WEISSGARBERSTRASSE 8 :: TELEPHON U 12 0 77

DURCHFÜHRUNG SÄMTLICHER  
TIEFBAUARBEITEN, BAGGERUNGEN,  
PLANIERUNGEN, EISENBAHN-  
OBERBAUARBEITEN,  
GROSSER FUHRPARK

# Alle guten Dinge sind 3

- BOLS
- BOUCHET
- CAMPARI



**HUMANIC**

*der gute österreichische Schuh*

*Kurbetriebe*

## BAD TATZMANNSDORF

Heilbad für Herz- u. Frauenleiden

## Oberkärntner Molkerei

reg. Gen. m. b. H.

VILLACH, Brauhausgasse 11 - Tel. 48-19

ZWEIGBETRIEBE IN:

Feldkirchen, Telefon 341

HERMAGOR, Telefon 38

Molkereiprodukte / Butter / Käse

## Barmherzige Schwestern v. hl. V. v. P.

Privat-Mädchen-Volksschule  
Pflegeheim

**Pinkafeld**

## Marienanstalt

Hauptschule und Internat,  
Haushaltungskurse

**Maria Saal / Kärnten, Ruf 6**

## Fritz Hetterich

TACHOMETER  
MANOMETER  
UHREN

TELEFON 811248

**Wien V, Wiedner Hauptstraße 144**

## EDUARD WITTE

Scherz- und Juxbazarartikel usw.

Dekoration,

Illumination,

Lampions,

Kunstfeuerwerk,

Fahnen usw.

**Wien VI, Linke Wienzeile 16**

näher dem Theater an der Wien

## Milchindustrie-Aktiengesellschaft

Wien III, Lechnerstraße 4, Tel. U 17 5 60

## Geb. GRUNDMANN

Schlosserwarenfabrik, Grau- u. Tempergießerei, Herzogenburg, N.-Ö.

Wiener Büro und Vertretung: Wien I, Singerstraße 16 - Tel. R 28 3 43

## Alpenhotel Lang

ERSTES HAUS AM PLATZ

60 Fremdenzimmer mit Bad  
Czerdas-Stube · Barbetrieb  
Eigene Meierei · Großgeräge  
Benzintankstelle · Taxi und  
Omnibus

MONICKIRCHEN, TELEFON 6 / Dauerverbindung

HOTEL

## „Trauthof“

mit Dependance

Gut bürgerliches Haus mit erstklassiger  
Wiener Küche

ST. CORONA AM WECHSEL

240 in Seeröde



### Moderne Orthopädie **GOTTFRIED ZANGL**

(Verpächter ERNST VOLKERT) - Klagenfurt, Eidelitzstraße 24

empfiehlt sich allen P. L. Kunden für die Erzeugung von Kunstbeinen aller Art (mit Strapsenpatentier), Strapsenwaren, Prothesen, Brustkorbbänder und Hüftbeinlagen.

Für alle Einlagenbesitzer, besonders günstig für die einseitigen Dampfschuhe, statisch, leicht, ohne Leder, abwaschbar, angepasst für moderne Strümpfe - nur nach Modell. Drängen auf **PLEXISUR**

(Filiale vom Sanatorium Maria-Hilf), Telefon 30-30



# KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

## SEKTION HANDEL

TELEPHON U 46-5-60-69

WIEN IV, STALINPLATZ 11

TELEPHON U 46-5-60-69

<p>Landesgremium Wien für den Handel mit <b>LANDMASCHINEN</b> (17 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>MINERALÖLEN UND MINERALÖL-PRODUKTEN</b> (27 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>SCHUHEN</b> (9 b) Tel. U 46-3-35 IV, Argentinierstr. 13</p>
<p>Landesgremium Wien des Handels mit <b>LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN</b> (4) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien des Handels mit <b>MOBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN</b> (23) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>SCHUHEN</b> (9 b) Tel. U 27-1-68 Tel. U 29-4-96 I, Werderberggasse 14</p>
<p>Landesgremium Wien für den <b>LEBENSMITTEL- UND GENUSSMITTELGROßHANDEL</b> (1) Tel. U 16-3-83 Tel. U 18-2-17 III, Lothringerstr. 16</p>	<p>Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>PAPIER, BÜROARTIKELN UND SCHREIBWAREN</b> (12 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAGEN</b> (11 b) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13</p>
<p>Landesgremium Wien des Kleinhandels mit <b>LEBENS- UND GENUSSMITTELN</b> (2) Tel. R 26-394 bis R 26-398 I, Krugerstraße 3</p>	<p>Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BUCHBINDEBEDARF UND POSTKARTEN</b> (12 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien der <b>STRASSEN- UND WANDERHÄNDLER, MARKTFÄHRER, HAUSIERER UND MARKTHÄNDLER, DIE ANDERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN</b> (30 a) Tel. R 26-92 Tel. R 26-433 I, Dorotheergasse 7</p>
<p>Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>LEDER-, GALANTERIE- UND BIJOUTERIEWAREN SOWIE KUNSTGEWERBLICHEN ARTIKELN</b> (11 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien für den Großhandel mit unverarbeiteten <b>PAPIER</b> (12 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Fachvertretung der <b>TARAKVERLEGER</b> (28 b) Tel. A 16-3-92 IX, Währinger Straße 26/3</p>
<p>Landesgremium Wien für den Handel mit <b>LEDER, TAPETIERER- UND SADDLERBEDARF</b> (10 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit <b>PARFUMERIE, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN</b> (26 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien der <b>TARAKVERSCHLEISSER</b> (28 a) Tel. R 23-6-17 I, Krugerstraße 3</p>
<p>Landesgremium Wien der <b>MARKTVEKTUALIENHÄNDLER</b> Tel. R 23-4-92 (30 b) Tel. R 24-4-55 I, Dorotheergasse 7</p>	<p>Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>PARFUMERIE, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN</b> (26 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien für den Handel mit <b>TECHNISCHEM UND INDUSTRIELLEM BEDARF</b> (11 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>
<p>Landesgremium Wien für den Handel mit <b>MASCHINEN UND PRÄZISIONSWERKZEUGEN</b> (17 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEN CHEMIKALIEN UND HANDEL MIT FARBEN UND LÄCKEN</b> (25 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>TEXTILEN ROHSTOFFEN UND HALBFABRIKATEN</b> (9 c) Tel. U 29-4-90 I, Werderberggasse 14</p>
<p>Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>METALLEN UND METALLHALBFABRIKATEN</b> (16 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der <b>PIKTOBRANCHE, KINOBEDARF, OPTISCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN</b> (19 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>UHREN UND UHRENBESTANDTEILEN, JUWELN, GOLD-, SILBERWAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN</b> (15 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>
<p>Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>MINERALÖL, MINERALÖLPRODUKTEN, THER- UND SCHMIEBSTOFFEN</b> (27 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien für den Großhandel mit <b>RAUHWAREN UND FELLE</b> (7 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11</p>	<p>Landesgremium Wien des <b>VEIHHANDELS</b> (5) Tel. U 16-2-33 Tel. U 18-2-17 III, Lothringerstr. 16</p>

Landesgremium Wien des **WEIN- UND SPIRITUOSEN-GROßHANDELS** (6), Tel. U 46-5-60 IV, Stalinsplatz 11